

Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 105

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

qui se tiendra en septembre 1976. Les membres du bureau ont été accueillis, à l'Hôtel de la Monnaie Royale par son directeur, par le Musée Britannique et par les marchands de monnaies londoniens.

La prochaine assemblée du bureau aura lieu à Bruxelles en mai 1977.

M. G. Le Rider (Paris) a présidé l'assemblée. Les membres suivant étaient présents:

Margaret Thompson, vice-présidente (New York), Ryszard Kiersnowski, vice-président (Varsovie), Otto Mørkholm, secrétaire (Copenhague), Herbert Cahn, trésorier (Bâle), Peter Berghaus (Münster), Ernesto Bernareggi (Milan), Robert Carson (Londres), Octavian Iliescu (Budapest).

Lehrveranstaltungen über antike Numismatik an Schweizer Universitäten

Basel

Die griechische Münze als Kunstwerk. Vorlesung von Prof. Dr. H. A. Cahn, 7. Januar bis 4. März 1977, Freitag, 16.00–18.00 Uhr, Kollegiengebäude, Hörsaal 18. Anschließend Kolloquium.

Fribourg

Cours sur l'art des monnaies grecques. Prof. Dr. H. A. Cahn, 28 octobre au 16 décembre 1976, jeudi, 10.00–12.00 heures. Université.

Séminaire: Introduction à la numismatique ancienne. Prof. Dr. H. A. Cahn, 28 octobre à 16 décembre 1976, jeudi, 13.15–15.00 heures. 44, chemin de Mazots.

Lausanne

Cours général d'histoire ancienne. Prof. Dr. Pierre Ducrey, première partie de licence, le lundi de 14.00 à 15.00 heures: La Grèce à l'époque archaïque (hiver-été 1976/1977).

Séminaire: Les origines du monnayage grec, 2 heures tous les 15 jours, le jeudi de 8.00 à 10.00 heures (hiver-été 1976/1977) en alternance avec: Documents sur la Grèce à l'époque archaïque.

Münzdiebstahl

In der Zeit vom 20. bis 22. Januar 1977 hat eine unbekannte Täterschaft im Cabinet de numismatique, Musée d'art et d'histoire, rue Charles Galland, 1200 Genève, einen Einbruch verübt, wobei u. a. die nachstehenden Münzen gestohlen worden sind:

1. Florin Amédée III comte genevois. Demole I
2. Zwei Florins de Florence
3. Florin type Florence, Dauphiné, Jean I. Costi, évêque de St-Paul-Trois-Châteaux. P. d'A 4684 var.
4. Goldgulden Trier, Werner
5. Denar, Bozon de Provence, P. d'A 4802 pl. 105, 18.
6. Zwei Denare Typ Hildesheim barbar.

Allfällige sachdienliche Wahrnehmungen bitte direkt an Herrn Niklaus Dürr, Cabinet de numismatique Genf, an die Sikripo Genf oder an den nächsten Polizeiposten.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Olivier Masson, Notes d'épigraphie carienne. Kadmos, Zeitschrift für vor- und frühgeschichtliche Epigraphik 13, 1975, 124–132, 1 Taf.

Behandelt karische Inschriften auf Münzen. Die längste steht auf einem Unikum im British Museum, gefunden in Te'messos; E. S. G. Robinson hat sie bereits NC 1936, 188 ff. behandelt. Die Inschrift beinhaltet wohl einen Personennamen, also den Prägeherrn. Der Ort der Prägung bleibt offen. Robinsons Vermutung, es könne sich um eine Münze der karischen Chersonnesier handeln, wird hier wiederholt; sie ist aber abwegig, denn die chersonnesische Prägung ist jetzt durch Neufunde für das späte 6. und 5. Jahrhundert gut bekannt (s. H. A. Cahn, Knidos 200 ff.). Der äginäische Münzfuß (Masson schreibt mehrmals «type éginétique», meint aber wohl «étalon éginétique») war im 5. Jahrhundert im südwestlichen Kleinasien weit verbreitet. Die zweite Münze ist ein Stater des lykischen

Dynasten Arbinas (so genannt in noch unveröffentlichten griechischen Inschriften vom lykischen Letoon) = Erbbina der Münzen, Traité 382 und 384. Die beiden karischen Buchstaben «E-r» bedeuten wohl die Initialen des Dynasten. Eine ebenfalls einzigartige Goldmünze in Paris (de Luynes 2819), Stater oder Dareik, trägt auf der Vorderseite den üblichen Typus des Großkönigs, auf der Rückseite eine Schiffsprora, darauf ein karischer Buchstabe, wie schon J. P. Six 1887 erkannte. Eine Deutung kann noch nicht gegeben werden. Leider sind auf der Tafel nur die Rückseiten der behandelten Münzen abgebildet.

Herbert A. Cahn

Bulletin de la Bibliothèque Nationale 1, Mai 1976, 48 S.

Diese neue, vorzüglich illustrierte Zeitschrift will über Tätigkeit, Sonderanlässe und vor allem Neuerwerbungen der französischen Nationalbibliothek berichten. Direktor ist

Georges Le Rider, seit letztem Jahr «Generalverwalter», Redaktorin Monique Mainjonet, ebenfalls als Numismatikerin allen Lesern der *Revue Numismatique* und Besuchern des Münzkabinetts bestens bekannt. S. 7–15 berichtet M. Pastoureau über «une prestigieuse acquisition au Cabinet des Médailles», nämlich die 23 napoleonischen Goldmedaillen, die es auf der Zürcher Oktoberauktion 1975 erwerben konnte. Bekanntlich sind die Goldmedaillen der Napoleonzeit, die aus dem Hôtel des Monnaies hervorgingen, überaus selten. Gewöhnlich wurden nur zwei Exemplare in Gold geprägt: eines für den Kaiser und ein zweites für das Münzkabinett. Von den letzteren wurde 1831 eine große Zahl bei einem Einbruch geraubt und eingeschmolzen, so daß die vorliegenden Stücke, die aus der kaiserlichen Sammlung stammen, meist Unica darstellen. Die spektakuläre Erwerbung gibt dem Verfasser Anlaß zu einigen grundsätzlichen Betrachtungen zur Funktion und Kunstgeschichte der Medaille in der Napoleonszeit. Ein zweiter Artikel, von Denyse Bérend (S. 28–29), behandelt das berühmte Ohrgehänge von Kul-Oba in Südrußland mit dem Athenakopf *de face*, das an der Skythenausstellung in Paris zu sehen war. Nach der Verfasserin ist der Athenakopf nicht, wie allgemein angenommen wird, unter dem Eindruck der Athena Parthenos des Pheidias entstanden, sondern kopiert das berühmte syrakusische Tetradrachmon mit der Signatur des Eukleidas, das ja auch auf lykischen Münzen kopiert wurde und via Kleinasien vielleicht in die Krim kam. Die Zeitschrift, die in drei Nummern erscheinen soll, kann für fFr. 36.– pro Jahr bei der Verwaltung der Bibliothèque Nationale, 58, rue de Richelieu, 75084 Paris, Cedex 02, abonniert werden.

Herbert A. Cahn

Dieter Salzmann, Beobachtungen zur Münzprägung und Ikonographie des Claudius. *Archäologischer Anzeiger* 1976, 252–264.

Der Verfasser geht von der richtigen Beobachtung an einem Claudiusdenar in der Bochumer Münzsammlung aus, nämlich, daß auf diesem Gepräge des ersten Regierungsjahres (41/42) der Kaiser nicht belorbeert, sondern mit einem Eichenkranz geschmückt ist. Ob auch die Köpfe der Aurei Abb. 3 und 4 einen Eichenkranz tragen, scheint mir nicht so eindeutig. Der Verfasser behandelt dann die schon öfters beobachteten beiden Grundtypen des Claudiusporträts auf Münzen, den «hageren» und den «gedrungenen» Kopf und versucht, daran die Chronologie der frühclaudischen Münzprägungen neu aufzuziehen. Weitere kurze Kapitel behandeln die Bedeutung des Eichenkranzes als Gegengewicht gegen die «starke militärische Kompo-

nente der claudischen Münzprägung», sowie die plastischen Bildnisse im Lichte dieser Erkenntnisse. All das scheint dem Rezensenten ziemlich kompakt und cursorisch; es sollte zunächst eine breitere Materialbasis vorliegen, um diese Beobachtungen zu prüfen und nachzuvollziehen. So ist zum Beispiel dem Verfasser entgangen, daß der oben erwähnte Bochumer Denar mit dem zweiten bekannten Exemplar dieser Variante, Münzen und Medaillen AG 52, 1975, 570, das er zitiert, stempelgleich ist. Sicher wird die Stempelbeobachtung Präzisierungen bringen.

Herbert A. Cahn

Peter-Hugo Martin, HERCVLES ROMANVS CONDITOR. Ein seltener Aureus des Kaisers Commodus in Karlsruhe und Wien. *Jahrbuch der staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 12, 1975, 51–63.

Gelehrte Neuveröffentlichung eines prachtvollen Aureus des Commodus aus den Altbeständen der Karlsruher Sammlung, geprägt im Todesjahr des Kaisers, 192 n. Chr. Vs.: Kopf des Kaisers als Hercules im Löwenfell, Rs. HERC.ROM.COND/COS VII PP. Hercules mit Keule als Stadtgründer führt das Ochsengepann nach links. Dieser Aureus war bis jetzt nur in einem Exemplar in Wien, aus anderen Stempeln, bekannt: RIC 3, 394, 247; BMC IV 751, +; C. (bei Martin nur die 1. Aufl. angegeben) III, 251, 181.

Der Verfasser gibt eine vollständige Liste der auf Hercules bezogenen Prägungen des Commodus und überprüft deren Datierung. Nach ihm steht die Gleichsetzung des Kaisers mit Hercules zwar in einer langen kaiserlichen Tradition, erfährt aber eine manische Übersteigerung erst in den letzten Lebensjahren des Commodus. Die «Neugründung» Roms erfolgte nach einem Brand der Stadt im Jahr 192. Während sonst auf Prägungen mit dem Ochsengepann, dem «sulcus primigenius», der Stadtgründer als Pontifex Maximus erscheint, zieht hier Hercules-Commodus selbst den Pflug. Es gibt auch bei Commodus eine solche Darstellung des Oberpriesters, auf Geprägten des Jahres 190, mit der rätselhaften Legende COL LAN COM – sie wird hier, nach einem alten Vorschlag von Renier (1872), COLonia LANuviana COModiana aufgelöst und auf eine sonst nicht überlieferte Neugründung der Geburtsstadt des Kaisers, Lanuvium, bezogen.

Herbert A. Cahn

Thomas Fischer, Zur Geschichte und Bedeutung der RUB-Münzsammlung. *Jahrbuch der Ruhr-Universität Bochum* 1976, 117–125.

Die Bochumer Münzsammlung beginnt in Publikationen antiker Münzen genannt zu werden, seitdem 1966 die Ruhr-Universität

die Sammlung Welz für die Abteilung für Geschichtswissenschaft erwarb. In der neu aufgestellten archäologischen Sammlung ist eine Auswahl der Münzen ausgestellt; Thomas Fischer ist in Bochum daran, diese wertvollen Bestände wissenschaftlich auszuwerten.

Mit Karl Welz (1887–1964), dessen numismatische Arbeiten meist in den Schweizer Münzblättern erschienen sind, hatte der Schreibende eine alte persönliche Verbindung. Er war Altphilologe und Gymnasiallehrer in Fulda und gehörte zur Aufsichtsbehörde der Frankfurter Gymnasien, dem sogenannten Provinzial-Schulkollegium in Kassel. Als solcher erschien er öfters im altsprachlichen Unterricht des Frankfurter Goethe-Gymnasiums, besonders wenn dieser von jungen Lehramtskandidaten gegeben wurde. Am Nachmittag gab es dann ein Wiedersehen in der väterlichen Münzhandlung, wobei Dr. Welz den jungen Adepten humorvoll-gelehrt in Probleme der griechischen Numismatik einführte. Von Basel aus, besonders nach dem Krieg, wurde es üblich, alle paar Monate an Dr. Welz nach Fulda eine Auswahl von griechischen Kleinmünzen zu senden. Je kleiner, desto besser. Ein paarmal besuchte ich auch den früh Gealterten in seiner von Schätzen vollgepackten Gelehrtenstube mit dem Blick auf die barocke Abteikirche von Fulda. Mit den Jahren, trotz sehr beschränkter Mittel, war eine erstaunliche Sammlung zusammengekommen, und es ist schön, daß die Antiken wie die Münzen in Bochum ihr Heim gefunden haben. Dr. Welz zeigte mir mehrmals Vorarbeit einer Quellensammlung, nämlich «*Fontes antiquae ad rem nummariam pertinentes*», eine Zusammenstellung aller Erwähnungen von Geldwerten und Münzen in antiken Quellen. Zu diesem Desiderat der Münzforschung hat sich hoffentlich das von Dr. Welz gesammelte Material in seinem Nachlaß gefunden; leider erwähnt der Bericht von Th. Fischer nichts davon.

Der Aufsatz endet mit einem beherzigenswerten Programm über Auswertung und Ausbau der Sammlung, die auch einen Münzschatz des 15. Jahrhunderts, gehoben bei den Bauarbeiten an der Universität, enthält. Drei Tafeln illustrieren einige bessere Stücke.

Herbert A. Cahn

Helmut Kyrieleis, Ein Bildnis des Marcus Antonius, AA 1976, 85–90.

Der Verfasser ist besonders durch seine Forschungen über ptolemäische Bildnisse bekannt geworden (s. die Rezension von Ines Jucker, SM 25, 1975, 45 f.); soeben ist auch sein großes Werk über ptolemäische Bildniskunst erschienen. Er hat in der ägyptischen Sammlung der Ny Carlsberg Glypto-

thek, Kopenhagen, ein Bildnisköpfchen aus dunklem Stein, Höhe 5 cm, entdeckt, das Marc Anton darstellen muß. Es steht in der Tradition ptolemäischer Porträts, hat aber keine Herrscherbinde. Schon hieraus ergibt sich zwangsläufig die Zuweisung an den Triumphirn, mit der die Gesichtszüge bestens übereinstimmen. Besonders deutlich wird dies am Vergleich mit östlichen Bildnismünzen, etwa der Bronzeprägung von Chalkis am Libanon. Trotz der Kleinheit und der skizzenhaften Ausführung sind die Gesichtszüge des Antonius sehr charaktervoll herausgearbeitet; das Köpfchen wird die gesicherte Grundlage für weitere Zuweisungen bilden. Der Triptolemos auf dem Silberteller von Aquileia in Wien, in dem schon H. Möbius die Gesichtszüge des Marc Anton gesehen hatte, stimmt so weitgehend mit dem Kopenhagener Kopf überein, daß Möbius' These eine Bestätigung erhält. *Herbert A. Cahn*

Peter Robert Franke, Zur Münzprägung von Methymna. In: Hans Günter Buchholz, Methymna (1975), 163–176 und Taf. 12/13.

Dies ist eine Art «Mini-Corpus» der Prägungen der Stadt Methymna auf Lesbos, im Rahmen einer archäologischen Publikation. Auf zwei Textseiten schließt der Verfasser zunächst alle diejenigen Gepräge aus, die nach Methymna gelegt wurden, deren Zuweisung aber nicht plausibel ist. Es folgt eine stichwortartige Übersicht der Prägungen und deren Liste in Katalogform. Vollständigkeit ist nicht erstrebt, auch sind nur die wichtigsten Kataloge und einige große Sammlungen benutzt worden. Leider sind nicht alle Nummern abgebildet; trotzdem ist die Übersicht nützlich genug und umfassender als bisherige Arbeiten wie BMC und *Traité*, um so mehr als sie auch die kaiserzeitlichen Prägungen aufführt. Von besonderem Interesse ist die frühe Prägung von Didrachmen attischer Währung und Teilwerten; die Didrachmen zeigen auf der Vorderseite ein archaisches Eberbild, auf der Rückseite den Athenakopf in reich geschmücktem Helm, sie können wohl noch ans Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. *Herbert A. Cahn*

H. Bloesch, La monetazione di Ietas. ΚΩΚΑΛΟΣ (Palermo) 18/19, 1972/73, 201–207 und Taf. 43. *Ders.*, Wie hieß die Stadt der Iaitiner? ΚΩΚΑΛΟΣ 17, 1971, 26–32.

Seit 1971 führt das Archäologische Institut der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Bloesch Ausgrabungen auf dem Monte Iato bei Palermo durch. In den Zeitschriften «Antike Kunst» und «Sicilia Archeologica» wird periodisch über diese Grabung berichtet, durch welche eine bedeutende städtische

Siedlung hellenistischer und römischer Zeit im Westen Siziliens zutage tritt.

Im ersten Aufsatz stellt der Verfasser die wenigen Bronzemünzen zusammen, die von dieser Stadt bekannt sind – drei wurden bei der Grabung gefunden – und die vom frühen 1. Jahrhundert v. Chr. bis in tiberisch/claudische Zeit reichen. Sie zeigen, im üblichen, provinziell-ungelenken Stil dieser Spätzeit, Zeus, Artemis, Herakles, die Triquetra Siziliens und einen ungenannten Krieger oder Heros. Der zweite Artikel behandelt die bisher ungelöste Frage, welches der antike Name der Siedlung war. Bloesch kombiniert aus den Münzlegenden und den antiken Quellen die Nominativform Iaitas, die sich via arabische Zwischenstufe (Djatua) im heutigen Namen Monte Iato erhalten hat. Der Ursprung ist wohl elymisch. Eine Quellen-sammlung und Bibliographie ergänzt die gelehrte Abhandlung. *Herbert A. Cahn*

A. Kindler, Two Coins of the Third Legion Cyrenaica Struck under Antoninus Pius. *Israel Exploration Journal* 25, 1975, 144–147.

Zwei Bronzemünzen des Antoninus Pius, 1973 für das Kadman Numismatic Museum in Tel Aviv erworben, zeigen auf der Rückseite die Inschrift LEG bzw. LEGIONIS III CYR, Büste des Zeus Ammon bzw. Victoria. Die letztere ist unediert, diejenige mit der Ammonsbüste war vor längerer Zeit von H. Seyrig (*Syria* 22, 1941, 47 f.) bekannt gemacht worden. Der Verfasser weist die Prägung mit guten Gründen der arabischen Stadt Bostra zu, wo die 3. Legio Cyrenaica in der Zeit des Pius stationiert war. Prägungen von Bostra mit dem Stadtnamen bestätigen diese Zuweisung, da auf ihnen öfters Zeus Ammon, der Hauptgott von Kyrene, dargestellt ist.

Herbert A. Cahn

Thomas Fischer, Johannes Hyrkan I. auf Tetradrachmen Antiochos' VII.? *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 91 (1975), 191–196.

Der Hohepriester Johannes Hyrkanos I., Sohn des Simon Makkabi, unterlag um das Jahr 133 in Jerusalem einer Belagerung der syrischen Armeen des Antiochos VII. Er mußte die seleukidische Oberhoheit anerkennen, Heeresfolge an den König von Syrien leisten und den Betrag von 500 Talenten als Ablösung der seleukidischen Besatzung auf der Akra, der Burg von Jerusalem, zahlen. Wir wissen dies vom Geschichtsbuch des Flavius Josephus (I 61), der behauptet, Hyrkanos hätte das Silber aus dem Grabe Davids herausgeholt.

Fischer sieht in einer Tetradrachmenprägung des Antiochos, von Damaskus, des Jahres 132/131 und 131/130 (= 181 und 182 sel.

Aera) den numismatischen Beleg dieser Vorgänge. Sie tragen nämlich ein Monogramm, das sich leicht in die Buchstaben YPKAN auflösen läßt und den Hohepriester von Judäa bezeichnen würde, der das Silber für diese Prägung geliefert hätte und als Führer von Hilfstruppen unter syrischem Oberbefehl an einem Partherkrieg teilnahm. Diese bestechende These wäre völlig überraschend, wenn wir nicht allgemein von Newells Ansicht Abstand nähmen, daß nämlich die Monogramme hellenistischer Münzen ausschließlich Münzbeamte und Stadtnamen repräsentieren. Der spätere Usurpator Tryphon erscheint mit den Buchstaben TPY auf den Münzen des Antiochos VI.; für die Ptolemäerzeit hat kürzlich H. Kyrieleis eine Reihe führender Persönlichkeiten der Regierung Ptolemaios' V. aus Münzmonogrammen herauslesen können (*JdI*, 88, 1973, 213 ff.).

Herbert A. Cahn

Gerd Biegel, Fundmünzen in Köln. *Museen in Köln, Bulletin* 15, April 1976, 1418–1419.

Kurzer Artikel mit besonderem Hinweis auf die Probleme der «Großstadtarchäologie». Die Neugier des Lesers wird durch Hinweise auf Neufunde angestachelt: 1. Schatzfund von über 3000 Bronzemünzen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr., gehoben im November 1975 in Königsforst; 2. Grabungsfunde aus Köln aus den beiden letzten Jahren (Groß-St. Martin und Josef-Haubrich-Hof). Den Deckel des Bulletins zierte die vergrößerte Abbildung eines prachtvollen Aureus des Domitian, Rs. GERMANICVS COS XV, Kaiser in Triumphalquadriga, aus Museumsbestand.

Herbert A. Cahn

Patrick Bruun, Notes on the Transmission of Imperial Images in Late Antiquity. In: *Studia Romana in honorem Petri Krarup septuagenarii* (Kopenhagen 1976), 122–131.

Der Verfasser des 7. Bandes des RIC weist auf eine Stelle im Zeremonienbuch des byzantinischen Kaisers Konstantin Porphyrogenitos hin, in welcher ein jüngerer Kaiser beim älteren Anerkennung durch Sendung seiner *imago laureata* sucht. In dem betreffenden Text wird auf die Anerkennung des Westkaisers Anthemius durch Leo I. im Jahre 467 Bezug genommen. Solche Vorgänge dürften sich auch in der Frühzeit Constantins d. G. abgespielt haben, als zum Beispiel nach dem Tod des Galerius Constantin beim Augustus des Ostens, Maximinus Daza, Anerkennung suchte. In dieser Zeit erscheint Constantins Bildnis, charakterisiert durch eine neue Lockenfrisur, in Antiochia, der Münzstätte des Daza.

Herbert A. Cahn

Jean Lafaurie, Numismatique: des mérovingiens aux carolingiens. Les monnaies de Pépin le Bref. In: Francia, Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 2 (1974), 26–48, pl. 3–8.

Überblick über die westeuropäische Münzgeschichte des 8. Jahrhunderts, verfaßt von einem der besten Kenner der Materie. In Anbetracht der lückenhaften Überlieferung stellen sich viele noch unbeantwortete Fragen. Die Zufälligkeit des Erhaltenen läßt vermuten, daß manche Phänomene des Münzwesens vom Übergang der Merowinger zu den Karolingern noch unbekannt sind. Erst der Fund von Cimiez bei Nizza hat die spätmérowingischen Silberprägungen mit den Namen der *patricii* der Provence und des Karl Martell bekannt gemacht, und erst der Fund von Ilanz hat uns die Augen geöffnet über das Ausmaß der frühkarolingischen Goldprägung. Einzelne Kapitel behandeln Fragen der Metrologie und der örtlichen Zuweisung. Näher geht der Verfasser auf die Münzprägung Pippins des Kurzen ein, der im Jahre 755 versuchte, der Anarchie im Münzwesen durch Einführung eines Einheitsdenars mit dem Königsnamen ein Ende zu setzen und damit die Grundlage zum Münzwesen Karls des Großen schuf. In der Deutung der auf den Denaren Pippins und Karls erscheinenden Personennamen neigt Lafaurie dazu, in ihnen die Großen am Königshof zu erkennen, so zum Beispiel RODLAN = Roland, Odalricus, Schwager Karls, Graf Milo von Narbonne. Die Tafeln bilden ein reiches Material von Merowingerdenaren, Sceattas, frühkarolingischen und anderen zeitgenössischen Prägungen ab.

Herbert A. Cahn

Die Fundmünzen der Römischen Zeit in Österreich, Abt. III Niederösterreich, Bd. 1 Carnuntum. Bearbeitet von W. Hahn, Wien 1976 (= FMRÖ III. 1).

Der Boden des antiken Carnuntum, der größten Römersiedlung im Gebiet des heutigen Österreich, ist seit Jahrhunderten eine unerschöpfliche Quelle für römische Münzen. Leider ist viel von dem kostbaren Material im Laufe der Zeit in öffentlichen und privaten Sammlungen versickert. Wolfgang Hahn hat mit bewundernswerter Ausdauer mehr als 10 000 Münzen als Carnuntiner Fundmünzen identifiziert und mit Fleiß und Akribie in einem kurz gefaßten, aber für die wissenschaftliche Auswertung durchaus brauchbaren Katalog beschrieben. Zu bedauern ist, daß ihm nicht mehr Mittel zur Verfügung standen, Münzen abzubilden – die 21 Tafeln enthalten einiges unpublizierte Material, aber leider ist das nur ein Bruchteil der fast 500 im Textteil erwähnten nicht in

den Zitierwerken enthaltenen Varianten. Hoffentlich erfüllt sich der Wunsch des Verfassers, daß der Katalog als Anregung aufgenommen wird, weiteres Fundmaterial aus Carnuntum bekannt zu machen. Jetzt schon kann jedenfalls gesagt werden, daß sich mit diesem Band der FMRÖ wieder eine der großen Publikationslücken für die «Feldnumismatik» zu schließen beginnt.

Wendelin Kellner

Hérald Châtelain, La villa romaine de Commagy. Helvetia archaeologica 26 (1976) 39–57.

Une fois de plus constatons que les archéologues ignorent les numismates et la numismatique. A la page 53, l'auteur écrit: «Les monnaies sont rares: une pièce de bronze de Trajan.» Cette pièce est reproduite à la page 54, hélas l'avvers seulement, et pis est, agrandie sans indication d'échelle, de telle manière que le lecteur non averti ne peut même pas se faire une idée du diamètre de cette pièce. A la page suivante pourtant, l'échelle est donnée pour de la céramique et pour une seule des deux marques de potier.

La monnaie montre la tête laurée, à droite, de Trajan, et la légende IMP CAES NERVA TRAIAN AVG GERM P M. Cette titulature se trouve sur les pièces des II–III consuls, soit de 98 à 102; c'est probablement un sesterce.

Colin Martin

Georges Savès, Les monnaies gauloises «à la croix». Privat, Toulouse, 1976.

L'étude des monnaies gauloises «à la croix» sollicite depuis fort longtemps l'attention, lit-on en tête de la préface; on ne saurait mieux dire. Nous avons déjà signalé ici les travaux du regretté Derek Allen et de J.-Cl. M. Richard (SM 22, 1972, 31) et de l'auteur lui-même (SM 23, 1973, 84). Après tant d'années de recherches nous avons ici non seulement la mise au point de la littérature et des opinions exprimées, mais un véritable traité des monnaies «à la croix», un nouveau catalogue que l'auteur divise en 10 chapitres. Le premier, le plus important est celui des monnaies d'argent «à la croix»: 439 monnaies, réparties en 14 groupes, sur un total de 521 pièces, toutes reproduites sur 28 illustrations dans le texte et 28 planches. L'auteur fonde son classement sur l'examen de 74 trouvailles, qu'il situe sur une carte dépliant, et dont il analyse le contenu.

Colin Martin

Hans-Ulrich Geiger, Bemerkungen zur Technik der Brakteatenprägung in der Schweiz, in Beiträge zur süddeutschen Münzgeschichte. Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde, 1976.

Très intéressante étude sur les procédés de fabrication des bractéates, notamment de celles de Zurich. C. M.

Rainer Postel, Katalog der antiken Münzen in der Hamburger Kunsthalle. Hambourg, 1976.

Cette collection remonte à la fondation de la Kunsthalle, en 1869; elle réunissait les séries de la Banque de Hambourg et celles de la Bibliothèque municipale. Un catalogue n'en fut jamais établi. Les séries antiques ne sont qu'un ornement de cette collection, riche des monnaies allemandes.

Dès le début, le choix a été porté sur les très belles pièces, susceptibles d'illustrer la numismatique antique et ses aspects artistiques.

Le catalogue est établi avec toute la rigueur exigée par la science moderne: diamètres, poids et un important appareil de références, description de 296 pièces grecques, 229 de la République, 1492 de l'Empire, 59 byzantines et 5 des Ostrogoths d'Italie, au total 2081, toutes reproduites sur 130 excellentes planches, complétées d'un petit glossaire. On admirera la qualité des pièces, qui font de cette série une collection exemplaire.

Colin Martin

Hanspeter Spycher, Die Ausgrabungen auf den Nationalstraßen im Kanton Freiburg, 1975. In: Bulletin de la Société suisse de Préhistoire et d'Archéologie, 7, 1976, 25/26. Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Riaz/Tronche Belon.

Il a été trouvé dans une tombe neuf monnaies d'argent; l'auteur affirme sans aucune référence qu'elles ont été frappées à Ravenne entre 555 et 565. Rien n'est moins certain; cela paraît même fort improbable.

Ces neuf pièces sont reproduites aux pages 42 et 43, sans aucune indication, à un diamètre de 50 mm, alors qu'elles n'ont en réalité qu'à peine 10 mm. Il y a de quoi égarer le lecteur. Il est également surprenant que les droits seuls aient été reproduits, d'autant plus qu'ils sont tous semblables: une tête à droite, et aucun revers, pourtant beaucoup plus accessibles au profane: une croix pattée, accostée de deux étoiles; la branche supérieure de la croix est repliée à droite, en forme de P. Numismatiquement parlant, seuls les revers de ces pièces présentent de l'intérêt et permettraient de les identifier. Voilà, en somme, une page et demie de planches qui ne servent à rien. Il est regrettable de constater une fois de plus quelles cloisons étanches subsistent entre les différentes disciplines, et cela à une époque où chacun prône l'interdisciplinarité.

En ce qui concerne la date de la frappe de ces pièces, l'auteur la place entre 555 et 565, c'est-à-dire sous le règne de Justinien I^{er}. Or une lecture attentive montre qu'elles sont des imitations au profil du Justin II, dont le nom se lit assez bien sur trois d'entre elles au moins. Or Justin II a régné de 565 à 578.

Pour ce qui est du lieu de leur frappe, l'auteur le fixe à Ravenne. Warwick Wroth qui a publié, en 1911, le catalogue des monnaies des Vandales, Ostrogoths et Lombards conservées au British Museum attribue ces pièces aux rois lombards: Alboin (568-572), Cleph (572-574) ou à l'interrègne de 574 à 584. Elles sont décrites par Wroth à la page 126 et reproduites à la planche XVIII, 14 et 15. Ces pièces ne portent aucune indication de souverain, ni d'atelier. M. Jean Lafaurie, professeur à l'Ecole des Hautes études (Sorbonne) me faisait remarquer que l'on ne sait pas grand'chose sur ces frappes. Celles conservées au British Museum avaient été acquises d'un marchand italien en 1867 et 1869, ce qui avait incité, semble-t-il, Wroth à les attribuer à l'Italie du Nord. Pour sa part, J. Lafaurie se demande si elles n'auraient pas été frappées plus à l'ouest, en Provence, par exemple.

Les neuf pièces de Riaz sont très certainement les premières de ce type dont la trouvaille est localisée avec certitude. Il s'agit donc d'un trésor d'une importance considérable pour la numismatique et l'histoire. Elles mériteraient d'être soumises à M. Philip Grierson, professeur de numismatique à Bruxelles et Cambridge, qui ne les cite pas dans sa remarquable publication qui vient de paraître: Les monnaies du Moyen Age, à l'Office du Livre, Fribourg 1976. *Colin Martin*

Georges Depeyrot. 1. Les découvertes des monnaies romaines impériales en Quercy, d'après Raymond de Foulhac. – 2. Le trésor de Cahors-Saint-Georges, étude de la diffusion des *folles* occidentaux en Gaule (319-346). In: Les suppléments de Quercy-Recherche, Cahors-Luzech, 1. n° 1, 1975, 2. n° 2, 1976.

1. C'est l'analyse raisonnée d'un manuscrit numismatique inédit de l'abbé Foulhac (1622-1693). «Numismate averti, il n'en avait pas moins la mentalité d'un collectionneur et d'un classique du XVI^e siècle intéressé avant tout par les pièces rares et exceptionnelles» écrit le professeur Michel Labrousse dans sa préface. Malgré cela G. Depeyrot a réussi à tirer le maximum de ce document: lui appliquant les méthodes modernes d'analyse quantitative il en brosse un tableau et des graphiques sur la circulation monétaire en Quercy pour la période de 40 av. J.-C. à 300 ap. J.-C. Travail exemplaire d'analyse de trouvailles.

2. Le trésor de Cahors-St-Georges donne à l'auteur l'occasion d'étudier la diffusion des *folles* occidentaux en Gaule, entre 319 et 346.

L'analyse de ces 236 pièces amène l'auteur à en comparer la répartition avec celle de trouvailles contemporaines découvertes en Allemagne, en France, en Belgique, au Luxembourg et en Suisse (Goerbelhof in Rheinfelden, Zurzach, Saint-Jean-de-Genève, Vindonissa et Chamoson).

On voit par là combien il est nécessaire de publier toutes les trouvailles. Nos musées suisses ont un gros effort à fournir; il y va de l'intérêt général de la science, aussi du renom de notre pays et de notre société.

Colin Martin

Bernard Gagnebin, L'enluminure de Charlemagne à François I^{er}. Les manuscrits à peinture de la Bibliothèque publique et universitaire de Genève, 1976.

Le numéro 45 de ce beau catalogue de l'exposition organisée au Musée Rath concerne notre discipline: «Le livre des parlements généraux pour les monnaies» (cote Ms. fr. 146).

Cet intitulé porte à confusion. Les parlements des monnayeurs ne s'occupaient pas de monnaies mais bien de l'organisation corporative, syndicales dirions-nous aujourd'hui, de tous ceux qui travaillaient dans les ateliers monétaires.

Les monnayeurs du Moyen Age étaient groupés en «serments» dont les réunions s'intitulaient «parlements généraux». C'est un des deux registres du «serment d'empire» qui est conservé à Genève, et exposé. Le serment d'empire groupait les représentants des ateliers de la vallée du Rhône, terres relevant de l'Empire, par opposition aux ateliers du «serment de France».

Le registre conservé à Genève nous transmet les procès-verbaux des 15 «parlements» tenus entre 1469 et 1527. Il est orné d'une grande peinture représentant le Christ auréolé, et les symboles des quatre évangélistes. Dans sa description du sceau du parlement l'auteur écrit: «(le sceau porte) la figure du Christ de majesté entouré des dix écus des souverains et de celui des Montfalcon (famille établie en Bresse).» Cela n'est pas exact; ce dernier écu est celui de l'évêque de Lausanne, Aymon de Montfalcon, famille noble originaire de Savoie, selon M. Raymond (DHBS).

Nous avons relaté, dans les Mélanges offerts à M. Jean Tricou, Lyon, 1972, pp. 207-217, les raisons de cette adjonction: Le sceau utilisé jusque-là n'ayant pas été apporté au Parlement de Lausanne, en 1518, l'évêque, souverain lui aussi, aura saisi l'occasion pour faire graver un second sceau, sur lequel il fit

ajouter ses propres armes. Ces deux sceaux sont reproduits par André Perrin dans son Catalogue du médaillier de Savoie, Chambéry, 1883, face à la page 56. Colin Martin

Andreas Alföldi - Elisabeth Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons, Teil I, Katalog. 1 vol. de texte, XVI bis 292 pp., 3 tabl. 1 portefeuille de 212 planches. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1976.

L'Institut allemand d'archéologie poursuit la série de ses remarquables publications. Après G. Fuchs: *Architektur-Darstellungen...* (SM XIX. 103); K. Jenkins: *The Coinage of Gela* (SM XX. 99); R. Ross-Holloway: *The ... coinage of Hieronymos ...* (SM XIX. 102); Herbert Cahn: *Knidos ...* (SM XX. 77) et Christof Boehringer: *Zur Chronologie mittelhellenistischer Münzserien 220-160 v. Chr.* (SM XXIII. 29), voici la première partie d'un monumental sixième volume.

Andreas Alföldi, notre membre d'honneur a été fêté en 1965 par l'hommage du cahier 59 (SM XV. 1) et derechef en 1975 (SM XXV. 49). Il avait publié en 1943 un ouvrage très remarqué: *Die Kontorniaten - Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampfe gegen das christliche Kaisertum*. Il y décrivait 585 médaillons. Ce volume, publié à Budapest en pleine guerre fut rapidement épuisé, de telle sorte que depuis 1948 déjà, l'auteur s'est remis au travail. Le fruit de ses nouvelles investigations est considérable; le nombre des pièces étudiées a triplé.

Cette entreprise a été menée à chef avec la ténacité que nous lui connaissons, et lorsque atteint dans sa santé, par une vue défaillante, c'est son épouse, Elisabeth Alföldi qui poursuivit l'étude du matériel rassemblé avec tant de persévérance. L'importance de l'œuvre a contraint l'auteur à la diviser en deux parties; celle qui vient de paraître en est le catalogue et l'illustration. Une seconde partie nous apportera un nouveau commentaire sur l'utilisation des médaillons; une étude sur les «Beizeichen»; de nouvelles recherches sur l'iconographie et les problèmes relatifs à l'art du Bas-Empire.

Les planches sont classées dans l'ordre des coins d'avvers, ce qui a permis de conserver presque intégralement l'ordre du catalogue de 1943. Les pièces coulées font l'objet d'un groupe particulier. Une dernière partie est réservée aux médaillons incus.

Le classement par type d'avvers viole, cela se comprend, la chronologie, mais cette lacune est comblée partiellement par les tableaux montrant les liaisons de coins. La chronologie elle-même sera étudiée spécialement dans un chapitre de la future seconde partie. Tous les poids n'ont pu être indiqués

car, oh surprise!, il existe encore en Italie de grandes collections numismatiques qui ne disposent pas d'une balance. Il est vrai que les poids ne jouent guère de rôle en matière de médaillons, qui n'étaient pas destinés à des paiements mais bien à des cadeaux.

Formons le vœu que l'auteur, aujourd'hui octogénaire, poursuive sa publication, car la seconde partie nous paraît devoir être le couronnement de sa remarquable carrière de numismate.

Colin Martin

Walter Trillmich, Das Torlonia-Mädchen. Zu Herkunft und Entstehung des kaiserzeitlichen Frauenporträts. 92 pp., 20 pl. Göttingen 1976.

La Villa Albani, à Rome, conserve le buste d'une jeune fille, provenant de la collection Torlonia. Sa curieuse chevelure, collée au crâne, nous la fait paraître chauve. Personne n'avait interprété à satisfaction ce curieux travail.

C'est en grande partie grâce à son recours aux effigies monétaires féminines, que l'auteur a pu expliquer et reconstituer l'ensemble: Le buste de marbre était rehaussé d'une véritable parure en métal, sorte de diadème avec pièces latérales retenant la chevelure, et pendentifs aux oreilles.

Alors que tant de monuments ont perdu leur aspect original à la suite de transformations, que tant de statues cassées ont été plus ou moins bien réparées, les monnaies, si usées soient-elles, nous montrent leurs effigies telles que les graveurs les avaient exécutées, d'où une grande fidélité dans leur apport iconographique.

Colin Martin

Trouvailles monétaires au canton de Fribourg

Hanni Schwab, Le passé du Seeland sous un jour nouveau, Fribourg 1973. Découvertes et fouilles archéologiques au cours de la deuxième correction des eaux du Jura.

A La Sauge (Vully-le-Haut FR) un bronze de Vespasian (COS III) reproduit, agrandi, à la page 73, sans indication du diamètre réel.

Le Rondet (Vully-le-Haut FR) 70 pièces romaines; 44 du premier siècle, 21 des deuxième et troisième siècles, le droit seul est reproduit, p. 101.

Ces trouvailles mériteraient une petite étude numismatique.

Philip Grierson, Monnaies du Moyen Age, Fribourg, Office du livre, 1976 (L'Univers des monnaies).

Cet ouvrage, dont la traduction française, d'une lecture très agréable, est due à Hélène Huvelin, appartient à une collection très appréciée tant par le nombre et la qualité des

illustrations que par la valeur scientifique des textes. Au cours des 320 pages que compte ce volume on pourra découvrir, mais pas toujours sur leurs deux faces, 602 monnaies dont 70 en couleurs, éclairées par une courte notice fort précise. Les exemplaires photographiés, pour la plupart conservés au Fitzwilliam Museum de Cambridge, sont le plus souvent d'une conservation et d'une qualité stylistique remarquables; on pourra regretter, à cause de l'absence de certaines monnaies (écu d'or de Louis IX par exemple) que l'auteur n'ait pas fait davantage appel à d'autres collections. P. Grierson a choisi un découpage on ne peut plus arbitraire, où chaque chapitre correspond à un siècle (du Ve au XVe s.); cependant la clarté de l'ouvrage n'en souffre pas, l'auteur ayant su mettre l'accent sur l'essentiel de chaque période, tout en laissant entrevoir la complexité des problèmes que posent certaines. La nécessité de brièveté fera excuser quelques omissions: les monnaies féodales françaises du XVe siècle par exemple; et on se félicitera de l'équilibre général tant chronologique que géographique et même artistique; les chapitres gagnent en longueur au cours de l'ouvrage, mais cela est rendu nécessaire par la variété et la complexité croissante des monnayages. Aucune des régions de l'Europe n'a été privilégiée, et le découpage même du volume permet une comparaison facile de l'évolution de l'histoire monétaire d'un pays et d'un autre. En ce qui concerne l'illustration, l'auteur s'est efforcé de donner une image fidèle de ces monnayages, sans les flatter par l'abondance relative de reproductions de «belles» monnaies. Il se dégage de ce livre une impression d'unité qui ne trompe pas: l'auteur a su faire une synthèse solide de la multitude des faits de l'histoire monétaire médiévale.

Michel Dhénin

Charles Lavanchy, Les médailles du canton de Vaud, Lausanne, 1975, 174 pages, broché. En vente chez l'auteur.

Sans doute n'est-il pas nécessaire de présenter ici tout d'abord l'auteur, vétéran de notre Société, qui est simultanément l'une des autorités en matière de monnaies vaudoises.

Cet ouvrage a pour but principal de recenser et de rassembler pour la première fois au sein d'un catalogue illustré la description de plus de 600 médailles éditées durant la période 1700-1950, ayant trait aux hommes et aux événements historiques, culturels et sportifs vaudois.

Par la publication de ce livre, Monsieur Lavanchy poursuit un autre but primordial, celui d'élargir le cercle des collectionneurs de médailles vaudoises, restreint jusqu'à présent

à quelques amateurs. Peu de collectionneurs aiment, c'est bien connu, se lancer dans un domaine non défini.

Chaque médaille est décrite par ses principales caractéristiques de métal, de dimensions, parfois de poids. Cette description mentionne également le nom des artistes-graveurs, celui des médailleurs et indique enfin les références bibliographiques usuelles. Comme indiqué ci-dessus, de bonnes illustrations en grandeur 1:1 de presque toutes les médailles dispensent d'en donner une description des motifs plus détaillée. Une liste de prix très indicatifs complète utilement ce corpus.

Ainsi présenté, ce catalogue s'adresse essentiellement aux collectionneurs, mais aussi aux historiens et aux archivistes qui trouvent ici l'occasion, comme le rappelle M^e Colin Martin dans la préface, de redécouvrir les seuls vestiges d'événements, par ailleurs oubliés, s'étant déroulé dans le canton de Vaud.

Les différentes catégories de médailles traitées par l'auteur sont les suivantes: médailles historiques, portraits de Vaudois célèbres, médailles décernées à l'étranger à des Vaudois, prix d'écoles, médailles-récompenses,

Confrérie des Vignerons, inaugurations et commémorations, fêtes de chant, de musique, expositions et concours, commémorations olympiques, fêtes sportives enfin, *last but not least*, médailles et jetons de tirs. Cette dernière série complète utilement l'excellent ouvrage de J. L. Martin en ce dernier domaine.

La simple énumération de ces catégories suffit à démontrer l'ampleur du travail d'inventaire et de classification entrepris par C. Lavanchy, qu'il convient de féliciter chaleureusement pour la qualité d'ensemble de son ouvrage.

On peut seulement regretter qu'il n'existe pas une claire délimitation chronologique des pièces présentées. Certaines des catégories de médailles présentées ci-dessus s'arrêtent à 1945, d'autres vont jusqu'à la période 1969-1970. L'Exposition nationale de Lausanne 1964 est ainsi laissée de côté.

L'intérêt historique de la collection de médailles vaudoise compense heureusement le conformisme artistique dont font preuve la plupart des médailles illustrées. Le Vaudois est, on le sait, un grand conservateur: il s'en tient donc à l'art «officiel».

Pierre-André Zanchi

Die nächste Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft findet am 22./23. Oktober 1977 in Basel statt.

La prochaine assemblée de la Société suisse de numismatique aura lieu à Bâle les 22 et 23 octobre 1977.

Abkürzungsverzeichnis / Liste des abréviations: AIIN = Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica. ANS = American Numismatic Society. BMC = British Museum Catalogue. C = H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain². CHK = R. A. G. Carson, P. V. Hill and J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage, London 1960. CNI = Corpus Nummorum Italicorum. GNS = Gazette numismatique suisse (= SM). HBN = Hamburger Beiträge zur Numismatik. HN = B. V. Head, Historia Numorum², Oxford 1911. JbSGU = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. JNG = Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte. MN = (ANS) Museum Notes. NC = The Numismatic Chronicle. NNM = Numismatic Notes and Monographs. NZ = Numismatische Zeitschrift. RBN = Revue Belge de Numismatique. RE = Pauly-Wissowa u. a., Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft. RIC = H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage. RIN = Rivista Italiana di Numismatica. RN = Revue Numismatique. RSN = Revue Suisse de Numismatique (= SNR). SM = Schweizer Münzblätter (GNS). SNG = Sylloge Numorum Graecorum. SNR = Schweizerische Numismatische Rundschau (= RSN). Sydenham CRR = E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic, London 1952. ZfN = Zeitschrift für Numismatik.